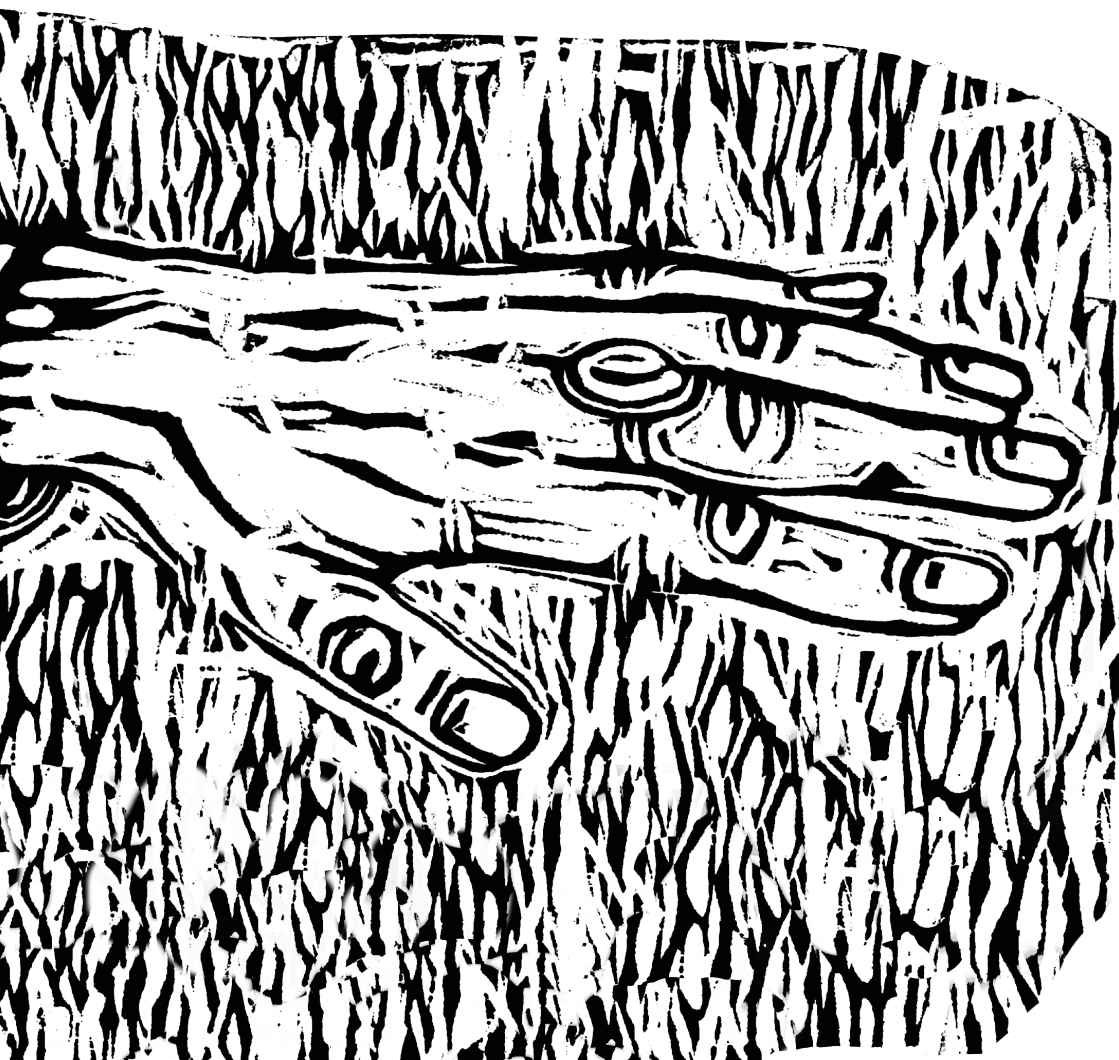


Studierende des Faches Deutsch VII - 2019.1

# DIE HAND



**Universidade Federal de Santa Catarina  
Centro de Comunicação e Expressão  
Departamento de Língua e Literatura Estrangeiras  
Área de Alemão**

**Conto - Die Hand**

Isadora Eifler  
Izabela Maria Drozdowska Broering  
Jefferson Michels  
João Vitor Furtado Aguiar  
Leonardo Carvalho dos Santos  
Mariana Barbosa de Amorim  
Suellen da Matta Martins  
Samantha Manoela Reis

**Xilogravuras**

Suellen da Matta Martins

**Revisão**

Sarah Koenig  
Werner Ludger Heidermann

**Design gráfico**

Jefferson Michels

**Docente**

Izabela Maria Drozdowska Broering

Ilha de Santa Catarina, 2021

Drozdowska Broering, Izabela Maria -

Die Hand / Isadora Eifler, Izabela Maria Drozdowska Broering, Jefferson Michels, João Vitor Furtado Aguiar, Leonardo Carvalho dos Santos, Mariana Barbosa de Amorim, Suellen da Matta Martins, Samantha Manoela Reis; Organizadora e docente, Izabela Maria Drozdowska Broering; Xilogravuras, Suellen da Matta Martins; Revisão, Sarah Koenig, Werner Ludger Heidermann; Design gráfico, Jefferson Michels – 1. ed. – Florianópolis: [s.n.], 2021.

37p. : il, ; 21cm.

Conto – Universidade Federal de Santa Catarina, Centro de Comunicação e Expressão, Graduação em Letras Alemão, Florianópolis, 2021.

ISBN: 978-65-87206-67-7.

1. Conto, 2. Letras Alemão, 3. Policial

I. Título, II. Suellen da Matta Martins, III. Sarah Koenig, Werner Ludger Heidermann, IV. Jefferson Michels, V. Universidade Federal de Santa Catarina.

CDD: 800  
CDU: 82-34

## Kassandra

Der Tag ist grau, mehrere Pfützen sind auf dem Weg. Es hat eben aufgehört zu regnen. Ein Geruch von Erde schwebt noch in der Luft. Ich gehe zwischen den großen weißen Gebäuden her und sehe den Fußgängertunnel unter der Autobahn. Er ist weiß und leer.

Wie das berühmte Sprichwort sagt, gibt es immer ein Licht am Ende des Tunnels. Ich sehe das Licht am Ende des Tunnels, es ist aber weit weg. Wenn ich näherkomme, sehe ich auch, dass die weißen Wände ganz schmutzig sind. Ich habe das Gefühl, dass ich etwas gehört habe; vielleicht war das nur ein Auto auf der Autobahn, die über dem Tunnel verläuft.

An den Wänden des Tunnels sind die Wasserleitungen sichtbar, wie verblasste Adern. Es gibt einen Satz an der Wand, aber ich kann die

Stellendam Martins



Nachricht nicht lesen. Dann flitzt plötzlich ein Radfahrer auf einem weiß-roten Fahrrad an mir vorbei. Sein Duft bleibt noch eine Weile in der Luft hängen. In diesem Moment beginne ich, eine Vision zu haben: es ist alles dunkel, es ist Nacht, die bläulichen Lampen beleuchten die blassen Wände. Zwei Personen sprechen in der Mitte des Tunnels, eine trägt eine orangefarbene Jacke, die andere im schwarzen Mantel hält etwas Längliches in der Hand. Die Bilder, die mir erscheinen, sind verschwommen. Meine Großmutter sagte immer, dass die Visionen nie sehr klar waren. Ich komme aus einer Familie von Hellsehern, aber ich dachte nie, dass ich diese Fähigkeit geerbt habe. Eigentlich war ich immer etwas skeptisch...

Die Szene ändert sich nun, es ist, als wäre ich den Gestalten näher. Dann wird mir klar, dass der Mann in der orangefarbenen Jacke mein Freund Emil ist. Das Gesicht der weiteren Person im Mantel ist mit einer Maske bedeckt, das einzige, was ich an ihr bemerke, ist ein starker Tabakgeruch. Die Gestalt hat einen Metallbalken in der Hand und fängt an, mit viel Kraft auf meinen Freund einzuschlagen. Dann sehe ich auf einmal ganz rot, und für ein paar Sekunden kann ich nichts mehr sehen, als ob ich Blut

in den Augen hätte. Ich fange an, heftig zu weinen, weil ich mir sicher bin, dass mein Freund ermordet wurde.

### **Kassandra, an einem anderen Tag**

Es geht mir nicht gut. Vor zwei Monaten ist meine liebste Oma entschlafen und sie hätte genau heute Geburtstag. Ich muss aber trotzdem zur Uni, denn ich habe zu Hause nichts zu essen. Ich beschließe, mich um mein Aussehen nicht zu kümmern, aber trage meiner Oma zu Liebe den Ring, der ihr einst gehört hat. Ein Welo-Opal-Goldring, den sie vor vier Jahrzehnten aus Äthiopien mitgebracht hatte. Er war ihr wertvollstes Gut. Ich habe keine Ahnung, was er heute kosten würde, aber er sieht so schön aus, dass er ins Auge springt, und wenn ich ihn unterwegs trage, habe ich das Gefühl, jeder starrt mich an. Der weiße Stein und die transparenten kleinen Diamanten kontrastieren mit den schwarzen Klamotten, die ich heute an habe. Ich sitze in der Mensa, und dieses Gefühl, angegafft zu werden, ist wieder da.

## Ariel

Heute bin ich besonders müde und die Menschenmenge in der Mensa macht mich noch unruhiger. Ich sitze gerne allein am Tisch, aber heute ist es eher unmöglich. Neben mir sitzt eine junge Frau. Ich begrüße sie mit einem lauen Lächeln. Ich fahre mit den Fingern durch meine Haare, rücke meine Bluse zurecht, schaue zum zehnten Mal auf mein Handy. Die Frau nebenan versteht nichts von meiner Hektik und legt ihre Hände ruhig auf den Tisch, als ob sie sagen möchte: Ich habe nichts zu verbergen. Was meine Aufmerksamkeit auf sich zieht, ist in diesem Moment ihr wunderschöner Ring.



## Lucia Neves

Ich stehe immer sehr früh auf, damit ich genug Zeit habe, mich auf den Tag vorzubereiten. Zuerst dusche ich, dann stecke ich meine langen sauberen Haare hoch. Wie immer bin ich haargenau: kein Haar darf außerhalb des Knotens bleiben. Jetzt kann ich meine Brille aufsetzen, und im Spiegel sehe ich zwei dunkle Augen, die aufmerksam meine Falten betrachten. Ich trinke eine Tasse schwarzen Kaffee und gehe zur Arbeit. Während ich auf den Bus warte, nehme ich aus meiner Handtasche einen Krimi. Ich stelle mir alle Details vor, die andere Leute normalerweise außer Acht lassen.

An der Arbeit angekommen, ziehe ich mich um und nehme meinen Putzwagen. Ich arbeite in der Mensa und hier muss jede Ecke blitzsauber sein. Wie immer fange ich im Eingangsbereich der Mensa an, da ich weiß, dass viele Hunde dort die Nacht auf der Fußmatte verbracht haben und immer viel Dreck und Sand hinterlassen, den sie beim Streunen auf dem Campus ansammeln.

Diesmal, wenn ich die Tür öffne, sehe ich die schweren Wolken am Himmel, es nieselt ein bisschen. In der Nacht zuvor hat es wieder mal stark

geregnet, da kann ich mich auf was einstellen...

Jetzt ist vor der Tür einer der Hunde. Ich mag sie sonst ja, aber meines Berufes wegen möchte ich sie zum Teufel schicken! Der Kleine schläft jedoch so süß auf der Matte, und das Geräusch der schweren Tür lässt ihn hochschrecken. Er sieht mich entgeistert an. Plötzlich fühle ich auch Angst und sehe, dass meine Hände zu zittern beginnen. Der Hund schnappt schnell etwas, was neben ihm liegt. Nein, nein, Moment mal, das kann nicht sein. Das ist ein böser Witz... Oder ein Spielzeug...

Ich bücke mich, als der Hund aufsteht. Er läuft etwas zur Seite. Ich sehe mit großen Augen aber... genau! Oh Gott! Ich glaube nicht, was ich sehe...



Ich weiß nicht, was wohl der Hund denkt, er schaut mich kurz an, etwas von der Seite, als ob er schon an ein Ausweichmanöver denken würde, und haut schnell ab. Auch ich, bis jetzt in dieser komischen Pose eingefroren, bewege mich und versuche so schnell wie der Hund zu reagieren. Ich weiß nicht, warum ich ihm hinterherlaufe, es ist wie ein Reflex, oder vielmehr fühle ich mich wie eine der vielen Figuren aus den Krimis, die auf eigene Faust einen Fall zu lösen versuchen. Kurz gesagt, es ist Zeit, in die Praxis umzusetzen, was mich so viele Kriminalgeschichten gelehrt haben. Genau! Ich renne so schnell ich kann, um ihn einzuholen, aber natürlich bin ich kein junges Mädchen mehr, ich bin nicht mehr in guter Form und kann den Hund letztendlich nicht erwischen...

Aber selbst ein guter Dieb hinterlässt immer einen losen Faden. Als ich entmutigt an meinen Arbeitsplatz zurückkehre, weil ich nichts erreicht habe, stoße ich auf etwas, das ich vorher nicht bemerkt habe. Auf dem Boden sind viele Fußabdrücke zu sehen. Der Schlamm ist an einigen Stellen noch nass. Neben den Spuren finde ich noch etwas auf der Matte, auf der der Hund geschlafen hat, ein kleines glänzendes Ding, vielleicht hat

wieder jemand eine Plastikverpackung auf den Boden geschmissen. Ich seufze und will das Ding wegschmeißen aber ich sehe schon, dass es keine Verpackung ist. Auf der Fußmatte liegt ein Schmuckstück mit einem weißen polierten Stein. Genau! Es ist ein Ring.

### **Kassandra**

Jedes Mal, wenn ich schlucke, spüre ich den bitteren Geschmack des Blutes und fühle mich immer übler. Das Atmen fällt mir schwer und ich kann kaum sehen, was mich umgibt. Meine Brust tut weh und ich kann nicht um Hilfe schreien, sonst verrate ich, wo ich bin. Ich versuche, hier rauszukriechen, kann mich aber nicht so gut bewegen, weil mein Schienbein schwer verletzt ist. Ich merke, ich habe eine Blutspur hinterlassen, und alles, was ich jetzt machen kann, ist zu hoffen, nicht gefunden zu werden. Aber warum? Warum versucht mich jemand zu töten?

Die Tür öffnet sich, und ich höre jemanden näherkommen. Ich sehe, dass diese Person etwas in der Hand hält. Einen Metallstange. Mein Herz fängt an schneller zu schlagen und ich werde so



verzweifelt, dass ich mich fühle, als würde ich das Blut aus meinem Bauch kotzen. Ich versuche trotz meiner Verletzung davonzulaufen, aber mein Gegenüber ist schneller als ich. Es packt mich an den Haaren und schlägt gegen mein rechtes Ohr. Ich schreie mir die Seele aus dem Leib. Es wirft mich auf den Boden, drückt ein Knie auf meinen Rücken und stößt meinen Kopf wiederholt gegen den Boden. „Das ist alles deine Schuld“, höre ich seine heisere Stimme, „schau, wozu du mich gebracht hast.“ Die Stimme kommt mir bekannt vor.

Ich drehe mich um und erkenne das Gesicht. Kann meinen Augen nicht glauben. Als ich versuche zu schreien, werde ich am Hals geschlagen. Der Schmerz ist unerträglich und ich werde beinahe sofort ohnmächtig. Das Letzte, was ich sehe, ist die Metallstange dicht vor meinem Kopf.

**Lucia Neves**

Erst am nächsten Tag nach der Arbeit fange ich erneut mit meiner Suche an. Ich laufe ein bisschen auf dem Campus herum, finde aber keinen weiteren Hinweis, keine heiße Spur. Ich versuche auch den Hund ausfindig zu machen. Ich habe keine

Ahnung, was ich machen soll. Ich würde so gerne etwas entdecken! Letzten Endes entscheide ich zu einem Spielplatz in der Nähe zu gehen, um meine Gedanken zu sammeln...

Der einsame Baum auf dem Spielplatz. Dieser Guarapuvu ist ein Treffpunkt, an dem sich Studenten aus der ganzen Uni versammeln, um miteinander zu plaudern oder einfach Zeit zu vertreiben. Ein schöner Ort, der so nah an der Kita liegt, dass man die spielenden Kinder hört. Gras wächst überall. Einige mehrfarbige Autoreifen ragen aus dem Boden. Die Gummireifenschaukel baumelt im Wind. Man kann den in der Luft schwebenden Duft der Blumen riechen. Eine heile Welt. Eigentlich wäre es schön, wenn alles noch so geblieben wäre. Aber seit gestern ist die Stimmung bedrückt. Nach meinem Fund scheint alles anders geworden zu sein. Die Blumen, die Schaukel, der Baum stehen da wie stille Zeugen. Aber vielleicht bilde ich mir das nur ein...

**Lucia Neves, einen Tag später**

Ich brauche Hilfe. Ich denke, dass es irgendwie zu gefährlich ist, allein nach Antworten zu suchen.

Die Polizei habe ich ja nicht benachrichtigt, was soll ich denen schließlich sagen? Dass ich einen Welpen mit einer Hand in der Schnauze gesehen habe? Die würden mich wohl für verrückt halten. Das denke ich ja selbst so langsam... Ich muss jemanden um Hilfe bitten. Als ich das denke, sehe ich plötzlich ein bekanntes Gesicht. Neben mir steht Ariel, klug und kräftig, schön und gepflegt wie immer. Gut angezogen obendrein. Wäre nur nicht dieser starke Tabakgeruch! Dagegen hilft nicht mal ein teures Parfüm. Normalerweise duldet Ariel keine Veränderungen im Tagesablauf und gehört auch zu den am wenigsten spontanen Personen, die ich kenne. Diesmal aber kann ich mit Ariels Hilfe rechnen, ohne dass ich viele unbequeme Fragen beantworten muss. Die Ermittlung an der UFSC kann weitergehen.

Wir gehen also los und ich spüre nur Ariels Blicke, die eine Mischung aus Verwunderung und Aufgebrachtheit sind, wie mir scheint... Ich stelle mir vor, Ariel wäre eine Figur von Stephen King und würde mir bei meiner Suche helfen, oder vielleicht die Suche erschweren. Wir irren aber umher ohne zu wissen, wonach genau wir suchen. Ariel kann es zumindest nicht wissen, ich habe lediglich etwas

angedeutet, aber nichts von der Hand gesagt und genauso wenig von dem Ring, der in meiner Hosentasche steckt. Wir sprechen über dieses und jenes. Alles belanglose Dinge. Dass es gestern wieder mal geregnet hat. Der soll ja keinen Verdacht schöpfen! Plötzlich bleibe ich stehen. Als ob meine Beine mir nicht mehr gehorchen würden. Meine Hände sind eiskalt und meine Berührung lässt Ariel zucken. Ich spüre seinen besorgten Blick, traue mich aber nicht hochzuschauen.

Wir sind an einem halb verlassenen Ort, auch wenn er mitten auf dem Campus liegt. Das verwitterte Weiß der Tür fällt in großen Flocken auf den Boden. Der Regen, der die Fundamente des niedrigen Nebengebäudes beschädigt und das Holz aufgeweicht hat, ließ in der Tür Löcher entstehen. So kann etwas durch die Tür gelangen, die eigentlich den Zugang versperren sollte.

An der Seite gibt es etwas wie eine zementierte Kiste mit einem Vorhängeschloss. Oben erkennt man die Struktur einer Klimaanlage, die mit Eisenstangen gestützt ist. Der Anstrich um den Abfluss herum markiert eine Übergangszone zwischen dem durch die paar Stangen klaffenden Loch und den kärglichen Pflanzen. Ich höre die

Wassertropfen aus der Klimaanlage auf den harten Boden fallen.

Eigentlich möchte ich hier sofort weg, kann mich aber kaum bewegen, als ob ich verletzt wäre oder in tiefem Moor stünde. Die Stufe vor der Tür ist mit Blut beschmiert. In der Mitte des roten Flecks liegt etwas undefinierbares. Ich glaube, es ist ein Stück Haut. Ich greife nach dem Handy. Ich hab ja nie viele Sachen in der Hosentasche, kann aber das Gerät nicht finden und packe den Ring. Der fühlt sich eigentümlich warm in meiner kalten Hand an... Endlich finde ich den Apparat, aber kann vor Aufregung nicht richtig scharf stellen. Alles sieht verschwommen aus und etwas rötlich. Ariel schießt unterdessen Fotos, die später der Polizei gezeigt werden sollen. Ein Stück menschlichen Fleisches an der Türkante. Klick. Rotgefärbtes Holz. Klick. Und nochmal: klick! Als ob Ariel den besten Winkel finden möchte. Ich sehe am Ende, dass Ariel mit der Kamera auf mich zielt.

**Ariel**

Lucia wählt endlich die Rufnummer der Polizei. Es hat wirklich ewig gedauert. Warum

zittern eigentlich ihre Hände? Sie beruhigt sich erst etwas, als sie von der Situation berichtet. Da ist sie plötzlich eine andere, als ob sie eine Ermittlerin wäre und nicht eine zufällige Zeugin. Das ist sie sowieso nicht. Von Zufall kann hier nicht die Rede sein. Sie erzählt alles bis ins Detail und wird erst leise, als sie bemerkt, dass niemand ans Telefon gegangen ist. Es klingelt immer noch. Sie stellt das Handy laut, wohl per Zufall, und ich kann nun nach einigen Klingeltönen die gelangweilte Stimme eines Mannes hören, der endlich den Anruf beantwortet. Wach wird er erst, als er die Anschrift des Fundortes hört...

Wie kannst du so ruhig bleiben, sagt sie zu mir, ohne aufzulegen. Du schaust nur auf dein Handy und guckst, ob deine Klamotten perfekt sitzen! – Lucia ist sichtbar aus der Fassung. Ich nehme es ihr nicht übel, ihr Verhalten ist aber irgendwie seltsam, als ob sie mehr wissen würde, als sie zugibt. Wir rühren uns für die nächsten zwanzig Minuten nicht vom Fleck und schweigen uns gegenseitig an. Dann kommt endlich die Polizei und jetzt geht das Chaos erst richtig los.

## **Polizeibericht**

Am 14. Juni 2019 gegen 17:30 Uhr wurde eine weibliche Leiche auf dem Campus der Bundesuniversität von Santa Catarina in Florianópolis gefunden. Der Fundort liegt in der Nähe der Klinik für Zahnmedizin. Es handelt sich hier um einen wenig benutzten Abstellraum mit einer weißen löchrigen Tür.

Die Leiche lag auf dem Boden im Innenbereich des Abstellraumes. Das Aussehen der Verstorbenen wird wie folgt beschrieben:

- 20 bis 25 Jahre alt;
- 178 cm groß;
- etwa 64 kg schwer;
- schlank;
- lange, bunt gefärbte, lockige Haare;
- Tätowierungen auf dem Rücken und auf den Armen;
- viele Piercings im Kopfbereich

Mehrere Bisswunden am ganzen Körper. Die rechte Hand fehlt. Eine

Bekannte der Verstorbenen berichtete, die Hand in der Schnauze eines Hundes gefunden zu haben. Nach eigenen Angaben hat sie den Hund verfolgt und so die Leiche gefunden. Bei der Verstorbenen handelt es sich um Cassandra Frisk, Studentin an der hiesigen Universität. Die Verstorbene trug ein orangefarbenes Hemd, eine Strumpfhose mit Glitter und einen violetten Minirock. Sie hatte schwarze Stiefel an.

Eine umfangreiche Obduktion und medizinische Tests wurden durchgeführt (siehe Obduktionsbericht). Ergebnisse des Bluttests sowie Berichte der Vernommenen lassen darauf schließen, dass Frau Frisk wahrscheinlich an Organversagen aufgrund von Drogenkonsum starb. Es gibt keine Anhaltspunkte für das Einwirken von Dritten. Nach dem Tod wurde die Leiche von den auf dem Campus lebenden Hunden angefressen. Im Zusammenhang mit dem Todesfall des Freundes von K.F. kann Selbstmord als Todesursache nicht ausgeschlossen werden.

## Lucia

Eigentlich sollte ich erleichtert sein. Ich habe den Körper gefunden. Die Polizei ist gekommen. Sie haben zwar ein paar blöde Fragen gestellt, aber ansonsten sollte ich gewissermaßen beruhigt sein. Bericht geschrieben. Fall gelöst. Die Sache ist, ich bin nicht davon überzeugt, was sie der Presse berichtet haben. Das ging alles zu einfach und zu schnell. Nicht so wie in dem letzten Krimi, den ich gelesen habe.

In dem Buch wurde auch ein Todesfall als Selbstmord qualifiziert, aber in Wirklichkeit war das ganz im Sinne des Mörders, der auf diese Weise die Spuren beseitigen konnte. Ich spreche noch einmal mit Ariel und erwarte eigentlich mehr Begeisterung. Ariel glaubt aber erstaunlicherweise auch, dass sich Cassandra wegen des Todes ihres Freundes umgebracht hat.

Kassandra, die arme Kassandra. Beide, sie und ihr Freund waren zweimal am Tag in der Mensa. Sie hat irgend eine Fremdsprache studiert und er – Psychologie. Er arbeitete sogar als Freiwilliger bei der SAPSI. Viele Leute mochten ihn und suchten bei ihm Hilfe. Das meinte zumindest meine

Kollegin Val. Und Kassandra, die habe ich so oft beim Hundefüttern gesehen. Ariel sagte mal, dass alle, die Tiere mögen, gute Menschen seien. Das stimmt wohl. Ariel füttert die Wufsc, die Hunde auf dem Campus, auch regelmäßig. Kassandra hatte aber eine ganz andere Ausstrahlung, irgendwie ruhig, freundlich und selbstbewusst zugleich. Und sie duftete so schön nach Lavendel. Nicht wie all diese Reinigungsprodukte, sondern wirklich wie die Blumen.

Ich erwache nun aus meinen Erinnerungen und höre mich sagen: „Kassandra roch immer so schön nach Lavendel...“ Ich soll mit Ariel nach neuen Hinweisen suchen und nicht den Toten nachtrauern, ich finde aber trotzdem, er könnte irgendwie reagieren... Ich wiederhole also den Satz, diesmal bewusst. Mit seiner Antwort versetzt er mich in Verlegenheit: Ich konnte es nie riechen, sagt Ariel. Als ich klein war, hatte ich eine ernsthafte Krankheit, die mich meinen Geruchssinn verlieren ließ.

Ich würde Ariel gerne umarmen, er tut mir leid. Stattdessen sage ich nur: traurig, ein Leben ohne Gerüche. – Und denke dabei sofort an all die schönen Düfte meiner Kindheit und an die, die

ich erst im erwachsenen Alter schön fand. Auch wenn in meinem Alltag wohl die weniger schönen überwiegen... Ariel antwortet hingegen, dass er dank der Krankheit keinen Gestank mehr riecht. Komisch...

Wir kehren wieder zu dem Ort, an dem Kassandras Leiche gefunden wurde. Um das Gebäude herum gibt es gelbe Polizeistreifen, die das Betreten des Geländes verbieten und in Wirklichkeit nur mehr Aufmerksamkeit auf diese sonst vergessene Ecke der Uni lenken. Wer dieses Verbot nicht respektiert, sind mehrere Welpen, die aufgeregt nach etwas suchen und überall rumschnüffeln.

Plötzlich sehe ich sie in eine andere Richtung laufen. Sie laufen auf Ariel zu, Richtung kleine Wiese, ein paar Meter von dem Tatort entfernt. Ariel wirft ihnen Fleischstücke aus der Tasche zu und die Hunde essen gierig. Ariel sieht anscheinend nicht, dass ich die Szene aus der Nähe beobachte. Und dass ich diesen komischen Geruch rieche, den er ja eigenen Angaben zufolge nicht riechen kann. Als ich noch näher komme, sehe ich, dass das gewürfelte Fleisch etwas violett ist.

Wenn ich die Hunde nicht kennen würde,

würde ich denken, sie wären kleine Löwen, die ihre letzte Beute des Tages verschlingen. Als die Fleischstücke weg sind, sieht mich Ariel mit Tränen in den Augen an. Ich verstehe nicht, was passiert ist, und habe auch keine Gelegenheit, danach zu fragen. Ariel verabschiedet sich wortkarg Richtung Tunnel.

## Ariel

Ich versuche wegzugucken, ich schaffe es aber nicht. Es ist der Ring! Ich habe ihn schon gesehen! Kassandras Stil war ja nicht meine Sache, aber dieser Ring sprang mir sofort ins Auge, als ich sie vor Kurzem in der Mensa traf... Es war ein oval geschliffener Opal mit kleinen Diamanten. Vielleicht kann ich nichts riechen, aber ich habe ganz geschulte und aufmerksame Augen. Lucia war immer wie eine Mutter oder eine große Schwester, jetzt gruselt es mich vor ihr... Als ich die Hunde füttern wollte habe ich es deutlich gesehen: sie hat den Ring von Cassandra aus der Hosentasche gezogen! Jetzt überlege ich, ob ich nicht die Polizei benachrichtigen sollte?

Ich bin im Tunnel. Auch wenn er kurz ist und

man das andere Ende sehen kann, habe ich immer ein mulmiges Gefühl, wenn ich reingehe. Ich höre ein lautes Keuchen, auch wenn niemand in der Nähe ist, ein knarrendes Husten, Weinen. Beginne zu rennen. Ich muss hier weg, nur weg. Schlage um mich mit den Armen und sehe Kassandras Kehle, Kassandras Nacken, sehe Kassandras Hals und dass jemand ihr genau auf die weiße Kehle haut. Alles wird rot... Muss hier weg... Muss hier weg... Ich nehme alles aus meinen Taschen, schmeiße alles auf den Boden, darunter das Blatt, das sich so komisch liest...

#### AUS DER AKTE VON ARIEL A.

Hiermit wird bestätigt, dass der Patient **Ariel A., 23 Jahre alt**, ledig, wohnhaft in Florianópolis, seit drei Monaten starke Anzeichen einer paranoidalen Schizophrenie aufweist.

Neben **Halluzinationen** konnten bis jetzt **Identitätsstörungen (u.a. Persönlichkeitsspaltung)** beobachtet werden.

Da akutes Risiko einer Selbst- oder Fremdgefährdung besteht, wird dringend ein Zweitgutachten von einem Psychiater erbeten, und zu einer zwangweisen Einweisung in die Psychiatrie geraten.

**Lucia**

In meiner Pause suche ich normalerweise einen ruhigen Ort, wo ich kurz abschalten und eventuell etwas lesen kann. Wieder gehe ich auf den bewaldeten Hügel in Uninähe, später gehe ich an dem Spielplatz vorbei. Auf dem Weg vom Kindergarten, wo viele Kinder spielen, als ob auf dem Campus nichts passiert wäre. Das grüne Leben geht weiter, wenn auch meine Gedanken ganz düster sind. Ich gehe an einem gewöhnlichen Baum vorbei. Um seinen Stamm herum wachsen kleinere Aufsitzerpflanzen, die ineinander verwachsen, sich um den Baum wickeln.

Da, irgendwo in der Mitte, wie ein Warnsignal, hängt eine weiße Rose. Sonst würde ich sagen, dass die Rose hübsch ist, weiß wie Schnee, wie Baumwolle oder wie die Wolken, heute denke ich nur: leichenweiß. In dem Wirrwarr von



Kinderstimmen, bei dem Geruch des Abendessens aus der Mensa, überlege ich, ob die Rose eine Spur oder ein Hinweis ist.

Ich komme der Rose näher, um an ihr zu riechen. Ich will, dass die Rose nur eine Rose ist... Als ich einen Schritt in ihre Richtung mache, bemerke ich, dass der Boden weich ist. Und der Geruch! Die weiße Rose duftet nicht, sie stinkt. Ich weiß, wonach. Genau! Das ist der Geruch von verfaultem Fleisch. Ich versuche, diesem Geruch zu folgen. Ich gehe auf allen Vieren, wie ein Hund und beschnuppere alles um die Rose herum. Ich stelle endlich fest, dass dieser Gestank aus dem Boden kommt. Die Erde sieht durchgewühlt aus, als ob etwas darunter versteckt wäre. Ich bin erschrocken und fühle mich unruhig aber neugierig zugleich. Der Sache muss ich auf den Grund gehen! Ich grabe in der Erde und finde das, wonach ich suchte...

Ich stehe auf und hebe meine Hand, um mir die Nase und dann den Mund zuzuhalten. Nicht atmen. Nicht schreien. Der Gestank ist kaum auszuhalten. Ekelig ist das und auch das, was ich sehe... Die kleinen, weißen Madern bewegen sich fleißig in den Augenvertiefungen... Ich stütze meine Hände auf die Knie, hole tief Luft, kann es



aber nicht verhindern: Ich erbreche mich direkt an der Fundstelle.

Zwei Tage später lese ich einen Artikel in der Lokalzeitung und spüre wieder, dass es mir schlecht wird. Cassandra und ihr Freund wurden, im wahrsten Sinne des Wortes, zu einem gefundenen Fressen für die Klatschpresse.

**Alisson X.**

Eigentlich bin ich ein cooler Typ, mich kann so leicht nichts aus der Fassung bringen. Und dann gab es ja diese Action von der Uni, den Tunnel den Sprayern zu überlassen. Das war echt in Ordnung, man. An der Uni läuft ab und zu was, die bringen schon manchmal was auf die Beine. Aber für mich und meine Leute seit langem nicht mehr. Und Gewalt und so'n Kram kommt halt auch vor, aber diesmal...

Die haben uns zusammengetrommelt und sogar die Spraydosen standen da. Bunt sollte es werden, war der einzige Tipp. Die Planung haben wir gemeinsam dann übernommen. Jeder sollte eine bestimmte Fläche bemalen. Als Thema haben wir allgemein Toleranz und Freiheit gewählt. Fand ich klasse. Da stand ich vor meinem Stück Wand. Da war etwas Komisches, was ich vorher nicht gesehen hatte. Da hat jemand einen ziemlich großen rotbraunen Fleck mit weißer Farbe zu bemalen versucht. Man konnte aber immer noch dieses Rot sehen. Als ich am anderen Ende des Tunnels dieses komische, rot-weißgestreifte Polzeiband sah, wie im Fernesehen oder Film, Alter, da habe ich mega weiche Knie bekommen. Ich denke dieser Fleck, das war Blut...





**ENDE**



Universidade Federal de Santa Catarina  
Centro de Comunicação e Expressão  
Departamento de Língua e Literatura Estrangeiras  
Área de Alemão

